



Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pf.
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts-
und Nachbarortserreicht vierteljährlich M. 1,25, außerhalb des-
selben M. 1,35, biweg Bestellgebühr 30 Pf.

Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinstmögliche
Garnanzahl oder deren Raum. Retikolen 25 Pf. die Zeile.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach
Überreicht. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 209

Mittwoch, den 9. September 1914

31. Jahrg.

Dem englischen Volke gehen die Augen auf.

Nach John Burns, der seinen Rücktritt aus dem englischen Ministerium mit einer wichtigen Anklage gegen Sir Edward Grey begründete, tritt der Arbeiterführer Ramsay MacDonald als Ankläger wider den gelehrigsten Schüler des Einreizungspolitikers Edward VII. auf. Im „Labour Leader“ hält MacDonald mit Grey eine Abrechnung, die der „Niemand Notterdämische Courant“ übermitteln. MacDonald spricht es darin mit erfreulicher Deutlichkeit aus, Greys Politik sei ein Unheil für England, sie habe während der letzten acht Jahre nichts anderes bedeutet als eine andauernde Bedrohung des europäischen Friedens. Seit 1906 habe Grey sich erst mit Frankreich, dann mit Rußland so tief in militärische Abmachungen eingelassen, daß er nicht mehr zurückgekommen habe. Deshalb habe er sich geweigert, mit dem deutschen Botschafter über die Frage der englischen Neutralität zu verhandeln. Belgien sei ihm nur der Vorwand gewesen, England in den Krieg zu treiben. MacDonald beschuldigt Grey wie Asquith, dem Parlament nicht die volle Wahrheit gesagt zu haben. Was sie sagten, sei irreführend gewesen; als Asquith und Grey im Parlament versicherten, daß England durch seine Entente mit Frankreich keine Verpflichtungen habe, sei das dem Buchstaben nach wahr, der Sache nach aber unwahr gewesen.

Aus der Rede Greys vom 3. August und aus dem Blaunach kann man ersehen, wie die Entente England in ihre Falle verwickelt hat. Von 1906 ab gab es einen regelmäßigen Gedankenaustausch zwischen französischen und englischen Heeres- und Marineführern. Es entstanden Pläne für eine Kooperation zu Wasser und zu Lande. In Uebereinstimmung mit diesen Plänen ließ die französische Flotte die Nordküste Frankreichs unterwachen. Die Pläne waren überdies auf die Vorkriegszeit gegründet, daß Belgiens Neutralität in einem allgemeinen Kriege nicht respektiert werde. Sechs Jahre lang hat dieser Gedankenaustausch stattgefunden. Die Pläne wurden nach Petersburg geschickt, und ein Großstück der Besprechungen zu der deutschen Partei in Rußland hatte, soll sie nach Berlin geschickt haben. Deutschland wußte all diese Jahre, daß zwischen England und Frankreich militärische Vereinbarungen getroffen worden sind, und daß Rußland seine militärischen Operationen damit führen soll. So lief hatten wir uns in das französisch-russische Bündnis eingemischt, daß uns

Sir Grey am 3. August sagen mußte, wenn unsere Hände frei seien, so wäre doch unsere Ehre gebunden.

So widerstandslos hatte sich England verpflichtet, für Frankreich und Rußland zu kämpfen, daß Sir Grey den Versuch Deutschlands, uns außerhalb des Streites zu halten, kurzerhand abwarf. Deshalb konnte er nicht die ganze Wahrheit dem Parlament sagen. Er hat uns verschwiegen, daß nicht die Unabhängigkeit, sondern nur die Neutralität Belgiens gefährdet war und ließ uns glauben, die Unabhängigkeit dieses Staates wäre gerade so gefährdet, wie seine Neutralität. Auch er hat uns das Gespräch mit dem deutschen Botschafter vom 1. August nicht mitgeteilt. Und warum? Weil Sir Grey, ohne Mißtrauen der Nation, England so sehr an Frankreich und Rußland gebunden und sich verpflichtet hat, an der Seite dieser Mächte zu kämpfen, daß er nicht mehr in der Lage war, über Neutralität zu verhandeln.

Englische Jingo's haben einst Madstone mit dem Namen des „Reichsverderbers“ bedacht. Mit mehr Eifer und mehr Aussicht auf Erfolg ist offenbar Grey bemüht gewesen, sich diesen Ehrentitel zu verdienen.

Russische Truppen unterwegs nach Frankreich!

OS. Der Kapitän eines schwedischen Dampfers war in der Lage, einiges über die Vorgänge in England mitzuteilen. Er erzählt, daß er während des Aufenthalts in Hartlepool von zuverlässiger Quelle zu wissen erhalten hätte, daß große russische Truppentransporte während der letzten Tage in Birkenhead, Liverpool und Aberdeen angelegt worden sind. Die Auslieferung, die von Archangel auf englischen Truppentransportschiffen unter Begleitung eines großen englischen Geschwaders sich vollzogen habe, sei glatt vorübergegangen. Ein schwedischer Dampfer, der auf dem Wege nach Hartlepool war, wurde von einem englischen Kreuzer angehalten und nach deutschen Kriegsschiffen gefragt. Nach mehrfachen Mitteilungen soll die Zahl der russischen Truppen 70-80 000 betragen. Die Truppen sollen nach der Landung zunächst mit der Eisenbahn nach Donsopont am Kanal gebracht worden sein, um von dort aus nach Brest und Cherbourg ins nördliche Frankreich weiter befördert zu werden. Dieser Transport vollzog sich in größter Heimlichkeit.

OS. Aus Kopenhagen wird noch mitgeteilt, daß in Stockholm Meldungen eingegangen sind, denen zufolge 250 000 Russen in Archangel eingeschifft wurden, um in England an Land gesetzt zu werden.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

B. T. B. Sofia, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Ein hier eingetroffener verwundeter Sarbe, der einige Gefechte gegen die österreichisch-ungarischen Truppen mitgemacht hat, erzählt im „Kambana“: Alle Gefechte sind

mit maßloser Erbitterung geführt worden. Die österreichische Infanterie versteht es großartig, sich zu maskieren. Die Soldaten sind viel weniger exponiert gewesen als bei uns. Unfassbar bleibt den serbischen Offizieren die Treffsicherheit der österreichischen Artillerie. Merkwürdigerweise haben wir bei allen Gefechten österreichische Artillerie nicht zu Gesicht bekommen, obwohl sie furchtbare Verheerungen in unseren Reihen verursachte. Die serbischen Geschütze erwiesen sich demgegenüber völlig machtlos. Dies bringt die Offiziere zur Verzweiflung.

Die Räumung Lembergs.

B. T. B. Wien, 7. Sept. Amtlich wird gemeldet: Am 3. September beschossen die Russen die in weitem Umkreis um die Stadt Lemberg errichteten Erdwerke. Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor einer Beschädigung zu bewahren, und weil auch Offensivbrüchigkeiten dafür sprachen, Lemberg dem Feinde ohne Kampf zu überlassen. Das Bombardement hat sich sonach nur gegen unverteidigte Stellungen gerichtet. Die Armee dankt ist neuerdings in heftigem Kampfe. In der sonstigen Front herrscht nach den großen Schlachten der vergangenen Woche verhältnismäßig Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Ausbildung der Jahressklasse 1914 und 1915 in Frankreich.

B. T. B. Paris, 7. Sept. Gestern wurde ein amtliches Dekret veröffentlicht, das bestimmt, daß die Jahressklasse 1914 ausgebildet und nach Verlauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahressklasse 1915 ersetzt werden soll, die ihrerseits in der Weise ausgebildet werden soll, daß sie, sobald es irgend möglich ist, ohne Verzug ins Feld rücken kann.

Minengefahr in der Nordsee.

B. T. B. London, 7. Sept. Die Admiralität gibt bekannt, daß der Passagierdampfer Runo der Wilsonlinie am 5. September nachmittags nahe der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken sei. Die Besatzung und die Passagiere seien gerettet bis auf etwa 20 Russen, die aus Paris gestrichelt waren.

Ba fūhel.

Eine Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am andern Morgen in der Frühe erzählte Amrei dem Johannes alles, was die Eltern ihr gesagt und gegeben hatten, und Johannes jubelte: „O Gott im Himmel, verzeih mir! Von meiner Mutter hätte ich so was glauben können, aber von meinem Vater hätte ich mir das nie träumen lassen. Du bist ja eine wahre Hexe, und schau, es bleibt dabei, daß wir keinem vom andern etwas sagen, und das ist noch das Prächteste, daß eins das andere anführen will, und jedes ist wirklich angeführt, denn jedes muß meinen: Du habest das andere Geld noch wirklich im geheimen für dich gehabt. Suchhe! Das ist lustig zum Nehraus.“

Witten in aller Freude im Hause herrschte aber doch auch wieder allerlei Besorgnis.

XX.

Nicht die Sittlichkeit regiert die Welt, sondern eine verhärtete Form derselben: die Sitte. Wie die Welt nun einmal geworden ist, verzeiht sie eher eine Verletzung der Sittlichkeit, als eine Verletzung der Sitte. Wohl den Feiern und den Wöllern, in denen Sitte und Sittlichkeit noch eins ist. Aller Kampf, der sich im großen wie im kleinen, im allgemeinen wie im einzelnen abspielt, dreht sich darum, den Widerspruch dieser beiden wieder aufzuheben und die erhärtete Form der Sitte wiederum für die innere Sittlichkeit flüssig zu machen, das Geprägte nach seinem inneren Wertgehalte neu zu bestimmen.

Auch hier in dieser kleinen Geschichte von Menschen, die dem großen Weltgewirre abseits liegen, spiegelt sich das wiederum ab.

Die Mutter, die innerlich am meisten sich freut: mit der glücklichen Erfüllung, war doch wieder voll eigentümlicher Besorgnis wegen der Weltmeinung. „Ihr habt's doch leichtsinnig gemacht.“ Klagte sie zu Amrei, „daß du so ins Haus gekommen bist, und daß man dich nicht abholen kann zur Hochzeit. Das ist halt nicht schön und ist nicht der Brauch. Wenn ich dich nur noch fortschicken könnte auf einige Zeit, oder auch den Johannes, daß alles mehr Schick bekäme.“ Und dem Johannes klagte sie:

„Ich höre schon, was es für Berede gibt, wenn du so schnell heiratest: zweimal aufgebunden und das dritte Mal abgelaufen, alles so kurz angebunden, das tun lieberliche Menschen.“

Sie ließ sich aber in beidem wiederum beschwichtigen, und sie lächelte, als Johannes sagte: „Ihr habt doch sonst alles so gut durchstudiert wie ein Pfarrer, jetzt, Mutter, warum sollen denn eheliche Leute eine Sache lassen, weil sich uneheliche dahinter verstecken? Kann man mir was Böses nachreden?“

„Nein, du bist dein Leben lang brav gewesen.“

„Gut. Drum soll man jetzt auch in etwas an mich glauben, und glauben, daß das auch brav sei, was nicht im ersten Augenblick so aussehen mag; ich kann das verlangen. Und wie ich und meine Amrei zusammen gekommen sind, das ist einmal so aus der Ordnung, das hat seinen besonderen Weg von der Landstraße ab. Und es ist kein schlechter Weg. Das ist ja wie ein Wunder, wenn man alles recht bedenkt, und was geht uns das an, wenn die Leute heute kein Wunder mehr wollen, und da allerlei Unsauberkeit finden möchten? Man muß Courage haben und nicht in allem nach der Welt fragen. Der Pfarrer von Hirlingen hat einmal gesagt: wenn heutigen Tages ein Prophet aufstände, müßte er vorher sein Staatsexamen machen, ob's auch in der alten Ordnung ist, was er will. Jetzt, Mutter, wenn man bei sich weiß, daß etwas recht ist, da geht man grad durch und läßt haben und dräßen weg, was einem im Weg ist. Laß sie nur eine Weile verwundert dreingehen, sie werden sich mit der Zeit schon anders bestimmen.“

Die Mutter mochte fühlen, daß ein Wunder wohl als glückliche plötzliche Erscheinung gelten könne, daß aber auch das Ungewöhnliche sich allmählich doch wieder einfügen müsse in die Gesege des Herkommens und des gemeinsamen fetigen Ganges, daß die Hochzeit wohl wie ein Wunder erscheinen könne, die Ehe aber nicht, die eine geregelte Fortsetzung in sich schließt. Sie sagte daher: „Mit all den Leuten, die du jetzt gering ansiehst und stolz, weil du weißt, du tust das Rechte, mit denen müßt du doch wieder leben und verlangen, daß sie dich nicht scheel ansehen, und dir deine Ehre lassen, und dafür, daß die Menschen das tun, müßt du ihnen das Gehörige auch geben und lassen; du kannst sie nicht

zwingen, daß sie an dir eine Ausnahme sehen sollen, und du kannst nicht jedem nachlaufen und ihm sagen: wenn du müdest, wie's gekommen ist, du würdest mir recht-schaffen recht geben.“

Johannes aber erwiderte:

„Ihr werdet es erfahren, daß niemand gegen meine Amrei was haben kann, der sie nur eine Stunde gesehen hat.“

Und er hatte ein gutes Mittel, die Mutter nicht nur zu beschwichtigen, sondern auch innerlich zu erquickern, indem er ihr berichtete, wie alles das, was sie als Mahnung und Erwartung ausgesprochen habe, wie „angefremt“ (bestellt) eingetroffen sei, und sie mußte lachen, als er schloß: „Ihr habt den Leisten im Kopf gehabt, nach dem die Schuhe da oben gemacht sind, und die drin herumlaufen soll, paßt wie gegossen darauf.“

Die Mutter ließ sich beruhigen und am Samstag morgen vor dem Familienrat kam Dami, er mußte aber sogleich wieder zurück nach Haldenbrunn, um dort bei Schultheiß und Amt alle nötigen Papiere zu besorgen.

Der erste Sonntag war ein schwerer Tag auf dem Hofe des Landfriedbauern. Die Alten hatten Amrei angenommen, aber wie wird es mit der Familie werden? Es ist nicht leicht in eine solche schwere Familie zu kommen, wenn man nicht mit Koh und Wagen hinein-fährt und allerlei Hausrat und Geld und eine breite Verwandtschaft Bahn macht.

Das war ein Fahren am nächsten Sonntag vom Oberland und Unterland her zum Landfriedbauern. Es kamen angefahren die Schwäger und Schwägerinnen mit ihrer Sippe. „Der Johannes hat sich eine Frau geholt und hat sie gleich mitgebracht, ohne daß Eltern, ohne daß Pfarrer, ohne daß Obrigkeit ein Wort dazu gesagt. Das muß eine Schöne sein, die er hinter dem Baum gefunden.“ So hieß es allerwärts.

Die Pferde an den Wagen spürten, was beim Landfriedbauern geschehen war; sie bekamen manchen Hieb, und wenn sie ausschlugen, ging es ihnen noch ärger, und wer da fuhr, hieb drauf los, bis ihm der Arm müde wurde, und dann gab's noch manchen Janz mit der Frau, die daneben saß und über solch ungebührliches, waghalsiges Dreinfahren schimpfte und weinte.

(Schluß folgt.)

Der Weltkrieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Es geht vorwärts, wenn wir Tacheingeblichen auch wieder beinahe 2 Tage auf eine größere Nachricht warten mussten. Die hartnäckig von den Franzosen verteidigte, allerdings durch ihre natürliche Lage auch hier für günstige Festung und Stadt Raubzüge hat gestern kapituliert, wodurch 40.000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generale, gemacht wurden; dazu kamen 400 Geschütze und zahlreiche Kriegsgüter in unsere Hände.

Es ist also nichts mit der englischen Absicht eines langen Krieges; wir machen den Herren Engländern hierzu viel zu rasch und ob Frankreich dann nicht zur Besinnung kommt, daß es seine Haut für den englischen Krämmer geben lassen soll.

Der Zug der Flüchtlinge durch Paris.

Dem Verl. Tagebl. wird berichtet: Der Auszug der Pariser nimmt seinen Fortgang. Der Gouverneur, der soviel als möglich die Stadt von unnützen Objekten räumen will, begünstigt die Flucht der Angestellten auf alle Weise, so durch Bereitstellung von Gratiszügen. Andererseits aber kommen aus den von den Deutschen besetzten Gebieten Tausende von Flüchtlingen an. Sie haben ihre Habe mitgeführt auf große und kleine Wagen geladen, vor die Pferde und Maultiere gespannt sind. So durchziehen sie in langen Reihen die Pariser Straßen, sich nach den südlichen Stadtvierteln wendend. Die gestern in Genf angekommenen Züge brachten wieder eine enorme Zahl von Flüchtlingen.

Wie die russischen Kriegsberichte aussehen.

Laut Petersburger Depeschen wurde die Niederlage der russischen Armee an den majarischen Seen dort mit ruhiger Resignation aufgenommen. Der russische Schlachtbericht gibt zu, daß die Deutschen mit ruhigen und brillanten Manövern ihre Konzentrierung und den Angriff auf die linke Flanke des Russenheeres ausführten. Von den deutsch-französischen Kämpfen wird gemeldet: Bei Dienze entledigten sich die Bayern ihrer Rölle, um desto leichter den Kolben handhaben zu können. In Andrimont stürzten sich französische Kinder auf deutsche Dragoner. Die Korrespondenten der hiesigen Blätter berichten von furchterlichen Greneln, die die Turkos verübten. Am Invalidentom in Paris werden Aeroplane bereit gehalten, um deutsche Flieger anzugreifen. Unter enthusiastischem Jubel marschierten in Paris marokkanische und senegalesische Truppen ein. Die Menge wehte mit den Tajchenfächern, schwenkte die Hüte und warf den einmarschierenden Truppen Küßhände zu.

Wie die Russen vollends abgehoben werden.

Aus Berlin wird gemeldet: Montag vormittag ist vom Stettiner Bahnhof aus eine größere Anzahl von Russen heimwärts befördert worden. Es war ein Sonderzug eingestellt, der Plätze für 500 Personen enthielt. Das Bild, das sich bei der Abfahrt der Russen auf dem Bahnhof darbot, ist eine hoffende, sich drängende Menge, in die durch die unerschütterliche Ruhe der deutschen Beamten bald Ordnung gebracht wurde. Der Zug wurde mit solcher Beschleunigung geführt, daß er die um 5 Uhr nachmittags von Stettin abgehende Fährte erreichte. Gestern abend um 9 Uhr 30 Minuten folgte ein weiterer Sonderzug, der als Personenzug geführt wird und nur Wagen dritter Klasse enthält. Er nahm 700 Personen auf. Natürlich reisten alle diese Züge nicht hin, die große Zahl der noch in Berlin zurückgebliebenen Russen fortzuschaffen. Es werden aber noch weitere Sonderzüge abgehen werden, doch kann die Abfahrtszeit noch nicht angegeben werden. Unter den Abgehenden befinden sich der bekannte russische Soziologe Professor Karejew, das Dummittelchen Tschekels, der lettische Abgeordnete Demmann, die Gattin des Generals Kolondan, ferner hundert russische Lehrer der deutschen Sprache an russischen Schulen, die auf einer Studientour durch Deutschland begriffen waren und durch den Kriegsausbruch hier überrascht wurden, weiterhin 150 russische Lehrerinnen, denen das gleiche Schicksal widerfuhr, hundert Ärzte, eine große Anzahl von evangelischen und katholischen Geistlichen, viele Rechtsanwältinnen, darunter die in Russland sehr bekannten Rechtsanwältinnen Gordon und Polsonowitsch, der russische Vertreter der Firma F. A. Brodhaus, Kommerzienrat Ephen, der Direktor der Handelsbank in Karkow Wurgast und zahlreiche Publizisten. Das Zugpersonal hat genau geführte Listen über die Passagiere, die der schwedischen Regierung bei der Uebergabe der Reisenden vorgelegt werden. Die schwedische Regierung hat zwar die kürzlich erlassene Verordnung, daß Reisende aus Deutschland nicht ohne besondere Erlaubnis schwedisches Gebiet betreten dürfen, aufgehoben, aber verfügt, daß Ausländer, die nach Schweden kommen, sich bei der zuständigen Polizeibehörde anzumelden haben.

Dum-Dum-Geschosse.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 8. Sept. Immer wieder finden unsere Truppen auf der ganzen Front bei den gefangenen Franzosen und Engländern Dum-Dum-Geschosse in fabrikmäßiger Verpackung, so, wie sie von der Heeresverwaltung geliefert sind. Diese bewußte grobe Verletzung der Genfer Konvention durch Kulturvölker kann nicht scharf genug verurteilt werden. Das Vorgehen Frankreichs und Englands wird Deutschland schließlich zwingen, die barbarische Kriegsführung seiner Gegner mit gleichen Mitteln zu erwidern.

Der deutsche Kaiser an Präsident Wilson.

W. T. B. Berlin, 8. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat: Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie, als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit, zu benachrichtigen, daß nach der Einnahme der französischen Festung Longwy meine Truppen dort tausende von Dum-Dumgeschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungsverfälschung hergestellt waren. Eben solche Geschosse wurden bei getöteten und verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch britischen Truppen, gefunden. Sie wissen, welche schrecklichen Wunden und Leiden diese Kugeln verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen feierlichen Protest gegen diese Art der Kriegsführung, die dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben sie diese grausamen Waffen angewandt, sondern die belgische Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampfe offen ermutigt und seit langem

jorgältig vorbereitet. Die selbst von Frauen und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten auch an verwundeten Soldaten, Arztpersonal und Pflegerinnen (Ärzte wurden getötet, Lazarette durch Gewehrfeuer angegriffen), waren derartig, daß meine Generale endlich gezwungen waren, die scharfsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen, und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer schimpflichen Mord- und Schandtaten abzusprechen. Einige Dörfer und selbst die alte Stadt Löwen, mit Ausnahme des schönen Stadthauses, wurden in Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden. Kein Herz blutet, wenn ich sehe, daß solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind und, wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Heim und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher. Wilhelm I. R.

Billige Einkäufe der Franzosen in Mülhausen.

W. T. B. Mülhausen, 8. Sept. Die französische Militärbehörde hat unserer Stadt ein unangenehmes Andenken hinterlassen. Zwar haben sich die Truppen hier keine Grausamkeiten und Grausamkeiten zu Schulden kommen lassen, wie einige auswärtige Zeitungen zu melden für gut fanden. Im Gegenteil besichtigten sie sich eines guten Tones, um bei der Bevölkerung einen angenehmen Eindruck zu machen. Aber die Militärbehörde machte bei den verschiedenen Geschäftsleuten, sowie in den Warenhäusern große Einkäufe, die sie zu begleichen vergaß. So wurden Hemden, Unterhosen, Socken, Bettdecken, vor allem aber Schuhe erworben, die den Soldaten zur Verfügung gestellt wurden. Allgemein freute man sich, daß unsere Kauf- und Geschäftsleute in dieser schweren Zeit, in der Handel und Wandel fast ganz darniederliegen, durch die Einkäufe ein gutes Geschäft machten, da nicht lange gehandelt und gemarktet wurde. Als es aber ans Bezahlen ging, erhielten die Verkäufer einfach Guthaben ausgehändigt, mit denen sie an die Stadtverwaltung vertrieben wurden. Unsere ohnehin schon arg mitgenommene Stadt wird somit wenigstens vorläufig für alle diese Verkäufe, die zwischen 50.000 bis 60.000 Mark betragen, auskommen müssen.

Andrang zu den Stellen in Belgien.

W. T. B. Berlin, 8. Sept. (Amtlich.) Trotz der unter dem 4. September 1914 erfolgten Bekanntmachung, daß der Bedarf an Beamten für die Zivilverwaltung in Belgien voll gedeckt ist, gehen beim Reichsamt des Innern täglich noch hunderte von Gesuchen ein. Es wird daher noch darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Eingaben zwecklos sind und daß eine Beantwortung der Gesuche bei der gegenwärtigen Belastung des Reichsamts des Innern nicht stattfinden kann.

Unsere diplomatischen Vertreter in Ägypten.

W. T. B. Das Wiener Fremdenblatt schreibt: Es bestätigt sich, daß die englischen Militärbehörden in Ägypten die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands aufgefordert haben, Ägypten unverzüglich zu verlassen. Die beiden Diplomaten protestierten daraufhin gegen diese Verfügung, die schon deshalb als völkerrechtlich widrig erscheine, weil Ägypten ausdrücklich seine Neutralität erklärt habe, abgesehen davon, daß eine solche Maßnahme nur von dem der Türkei tributären Arabien ausgehen könnte. Uebrigens ist es besonders charakteristisch, daß die Neutralitätserklärung Ägyptens auf Drängen Englands erfolgt ist, dessen Militärbehörden nun eine derartig flagrante Völkerrechtsverletzung verüben. Dieses Vorgehen Englands, das sich so gern als Hüter internationaler Abmachungen aufspielt und einen angeblichen Völkerrechtsbruch Deutschlands sogar zum Vorwand für seine Kriegserklärung benutzte, reiht sich würdig an die Reihe ähnlicher Akte der englischen Regierung im bisherigen Verlauf des Krieges an.

Kampfbüderschaft der Oesterreicher und Polen.

W. T. B. Wien, 8. Sept. (Nicht amtlich.) Unter zahlreicher Beteiligung von Bürgern fand heute nachmittag unter patriotischen Kundgebungen des Publikums die Verabschiedung und der Abmarsch der 1. Kompagnie polnischer Regimenter nach Krakau statt. Der Obmann des Polenkomitees, Herrenhausmitglied Tchorstki, hielt eine Ansprache, die mit einem dreifachen Ruferhoch schloß. An den Kaiser wurde ein Jubilationstelegramm abgeschickt. Auf dem Wege zum Bahnhof zogen die Legionäre vor dem Kriegsministerium vorüber. Auf dem Bahnhofe verabschiedete der Vizepräsident des Roten Kreuzes, Baron Redl, die Legionäre, die bewiesen, daß der Kampf, den die Monarchie und ihr Bundesgenosse aufnahmen, um eine gerechte Sache geführt werde. Die Abfahrt erfolgte unter Absingen der Kaiserhymne und nationaler Lieder.

England bekommt keine Rekruten.

W. T. B. London, 8. Sept. (Reuter.) Obwohl die Rekrutierung befriedigend fortschreitet, soll zur weiteren Förderung der Bewegung in der nächsten Woche eine große Versammlung in Birmingham abgehalten werden, auf der Churchill und Chamberlain Ansprachen halten werden.

Unsere Feinde und die Bugra.

Leipzig, 8. Sept. Die Leitung der Internationalen Weltausstellung für Zuggewerbe und Graphik teilt mit: Ein deutlicher Beweis (wenn es überhaupt noch eines solchen bedürft hätte) wie die französischen und englischen Zeitungen ihr Lesepublikum belügen, zeigt eine Karte, die kürzlich die Pariser Zeitung "Paris" und jetzt auch die Londoner "Times" gedruckt hat. Die Wiedergabe lautet: Laut Berichten von Reisenden sind die Hallen der russischen, englischen und französischen Ausstellung mit ihren Schätzen auf der Bugra böswillig in Brand gesetzt und letztere der Stadt ist nichts getan worden, um das Feuer zu löschen. Selbstverständlich ist, wie jeder weiß, nicht eine einzige Halle jemals durch Feuer angegriffen worden. Auch ist es ganz selbstverständlich, daß die Ausstellungslösung oder die Stadt nicht ruhig dabei zusehen hätten, denn in Deutschland kennt man auch in Kriegsjahren die Pflichten zum Schutze des fremden Privateigentums. Die ausländischen Pavillons auf der Bugra sind überdies nicht Eigentum der betreffenden Nationen, sondern sind zum größten Teil von deutschen Architekten errichtet, denen gegenüber die Ausstellung verantwortlich ist. Die genannten Hallen sind vollkommen unversehrt, aber natürlich geschlossen. Die übrigen Hallen sind noch wie vor geöffnet und mit ihrem reichem Inhalt dem Publikum, das sich zahlreich wieder einfand, unverändert zugänglich.

Die Besserung der Lage zwischen Griechenland und der Türkei.

W. T. B. Wien, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Die Südbalawische Korrespondenz meldet, ihr Konstantinopeler Vertreter habe gemäß einem Auftrag des Großwesiers eine Erklärung erhalten, nach der die in den letzten Tagen mit einer gewissen Abfälligkeit verbreiteten Nachrichten über eine bedauerliche Wendung im Verhältnis der Türkei zu Griechenland grundlos sind. Verhandlungen mit Griechenland sind in günstiger Weise eingeleitet worden und werden von Hasi Bey mit den griechischen Delegierten mit Aussicht auf Erfolg fortgesetzt. Es ist falsch, wenn man behauptet, daß die Türkei gegen Griechenland rüste. Mit Griechenland wünscht die Türkei sich in Frieden über die Inselfrage zu einigen und glaubt an die gleichen Intentionen in Athen.

Die 13. württembergische Verlustliste

betrifft, abgesehen von 1 Namen des Stabs der 51. Reserve-Infanterie-Brigade, das Füsilier-Regiment Nr. 122, Heilbronn-Mergentheim. Von diesem Regiment sind aufgeführt 316 Namen: gefallen 93, schwer verwundet 99, leicht verwundet 129, vermißt 6. Unter der Gesamtzahl von 316 sind 9 Offiziere (gefallen 3, schwer verwundet 4, leicht verwundet 2).

Die Namen der Gefallenen sind:

Leutnant Karl Heinrich Gungenhauer aus Ludwigsburg. — Bizefeldwebel Wlh. Bollmer aus Hochdorf bei Vaihingen. — Unteroff. Arno Prestel aus Schwelberg, Kreis Hauptmannschaft Zwittau, Sachsen. — Unteroff. R. Blesing aus Engweilingen bei Vaihingen. — Unteroff. Paul Wenzel aus Oberriegingen bei Vaihingen. — Unteroff. Friedr. Pfaff aus Jagsthausen bei Mergentheim. — Füllner Friedr. Wübner aus Dieroth bei Gaildorf. — Hornist Rud. Leibfried aus Münster bei Gaildorf. — Gefreiter Wlly Abel aus Stuttgart. — Füllner Joh. Bauer aus Oberriegingen bei Gaildorf. — Füllner Friedr. Blesing aus Engweilingen bei Vaihingen. — Füllner Ernst Dinkel aus Hengstfeld bei Gera. — Füllner D. Ebert aus Geddelsbach bei Weinsberg. — Füllner Gust. Falk aus Hohenklingen bei Mergentheim. — Füllner Lud. Michel aus Igersheim bei Mergentheim. — Füllner Rob. Schneider aus Dürrenz bei Mergentheim. — Referent Alb. Hitzel aus Klingen. — Ref. Aug. Kämpf aus Heilbronn. — Ref. Wlh. Wiedenmann aus Hedenheim bei Stadt. — Gefreiter Abraham Kötterfeld aus Dnhafen bei Mergentheim. — Ref. Gottlieb Agner aus Isfeld bei Vaihingen. — Ref. R. Mähle aus Hohenklingen bei Vaihingen. — Ref. R. Woyprecht aus Hohenklingen. — Tambour Matth. Dichtmann aus Warming bei Mergentheim. — Füllner Gg. Beck aus Herboldshausen bei Gera. — Füllner Hugo Bohm aus Ludwigsburg. — Füllner Adolf Kieker aus Haus Gde. Ellwangen. — Füllner Schuch aus Vellberg bei Hall. — Hauptmann d. R. Otto Schachhausen. — Bizef. d. L. Herbert Kieger aus Luffen bei Vaihingen. — Unteroff. d. R. Hugo Kurz aus Sommen bei Heilbronn. — Unteroff. d. R. Simon Stehle aus Vaihingen a. Eng. — Füllner Aug. Giffel aus Engberg bei Mergentheim. — Einl.-Freim. Gefreiter Heinr. Rothhäfer aus Koppau. — Einl.-Freim. Gefreiter R. Schwarz aus Eichhof, Gde. Niederstetten, bei Gera. — Unteroff. d. R. Hugo Böller aus Schwalgern bei Vaihingen. — Unteroff. Josef. Belz aus Wehrshausen bei Künzelsau. — Füllner Greiner aus Eberstadt bei Weinsberg. — Füllner Holzwarth aus Steinbach bei Badnang. — Füllner Klemm aus Korb bei Vaihingen. — Füllner Joh. Kumpus aus Bietigheim, bei Rastatt (Baden). — Füllner Leonhard Keinig aus Waldmühlbach, Kreis Heppenheim (Hessen). — Füllner Friedr. Weber aus Hohenklingen bei Vaihingen. — Füllner Friedr. Wein aus Weinsheim bei Vaihingen. — Gefreiter Heinr. Link aus Großgartach bei Heilbronn. — Ref. Paul Beck aus Lampoldshausen bei Mergentheim. — Ref. Kar Vogler aus Schwaigern bei Vaihingen. — Ref. Kar Schmalzhauf aus Schwaigern bei Vaihingen. — Ref. Herm. Schönan aus Hiberach bei Heilbronn. — Ref. Wm Stegmüller aus Frankenhofen bei Heilbronn. — Ref. Wm Wolf Holmer II aus Bietigheim bei Vaihingen. — Ref. Karl Beuchle aus Neubertal, Gde. Wurmberg, bei Vaihingen. — Füllner Schmid I aus Luffen a. H. bei Vaihingen. — Ref. Friedr. Eberhardt aus Walsheim bei Vaihingen. — Oberleutnant Ed. Beutelspacher aus Stuttgart. — Füllner Ehr. Schuch aus Bietigheim bei Vaihingen. — Füllner E. C. Stein aus Rehdach bei Vaihingen. — Füllner Joh. Imme aus Bovenzweiler bei Gera. — Füllner Otto Rachtigal aus Großgartach bei Heilbronn. — Füllner Wm. Schmidt II aus Juffenhofen bei Ludwigsburg. — Füllner Wm. Weidner aus Juffenhofen bei Ludwigsburg. — Füllner Gottlieb Vörl aus Bubenorbis bei Hall. — Füllner Wlly Eichel aus Heilbronn. — Gefreiter d. R. Gottlieb Woll aus Heilbronn. — Gefreiter d. R. Alfons Deuz aus Hagenbach bei Mergentheim. — Ref. Friedr. Häberle aus Bietigheim bei Vaihingen. — Ref. Gottlieb Heege aus Hufen bei Vaihingen. — Gefreiter d. R. K. Holbein aus Heffigheim bei Vaihingen. — Ref. Friedr. Klappenecker aus Schwabach bei Weinsberg. — Ref. Gust. Karlein aus Hagenbach bei Mergentheim. — Ref. Herm. Kenner aus Giebronn bei Vaihingen. — Ref. Wm. Schmelze aus Hallsungen bei Freudenstadt. — Gefr. Wm. Wagner II aus Rudersberg bei Vaihingen. — Ref. Paul Sauer aus Großingersheim bei Vaihingen. — Tambour I. Bräuninger aus Vaihingen a. d. Eng. — Füllner Friedr. Schwabeder aus Burgstall bei Mergentheim. — Ref. Friedr. Leidig aus Heilbronn. — Ref. Alfred Thum aus Urach. — Ref. Herm. Vogel aus Ochsenberg bei Vaihingen. — Füllner Gust. Lang aus Bötzingen bei Heilbronn. — Füllner Franz Ritter aus Jagstfeld bei Mergentheim. — Ref. Eger Herz aus Heilbronn. — Gefreiter d. R. Ernst Huth aus Rehdach. — Ref. R. Mayer III aus Heilbronn. — Füllner Wm. Hägele aus Waldenburger bei Vaihingen. — Füllner Wm. Hägele aus Rehdach bei Vaihingen. — Füllner Laurentius Stark aus Dethheim bei Mergentheim. — Ref. Friedr. Hohert aus Metterzimmern bei Vaihingen. — Füllner Friedr. Deuz aus Luffen bei Vaihingen. — Füllner Wm. Reiter aus Heilbronn. — Unteroff. Wm. Richter aus Vaihingen bei Mergentheim. — Schütze R. Mayer aus Erbach, Kreis Heppenheim (Hessen).

Der Krieg und die Sparkassen.

Der Ausbruch des Krieges hat die deutschen Sparkassen vor die wichtige Aufgabe gestellt, den Sparern die durch den Kriegsfall bedingten Spargelder bar auszusahlen. Statistiker Mitteilungen über die Anforderungen liegen zur Zeit noch nicht vor; wenn man aber bedenkt, daß das in den deutschen Sparkassen liegende Vermögen etwa 22 Milliarden beträgt, so stellt schon hieraus, daß die Anforderungen große gewesen sein müssen. Der Zahlungsbereitschaft der Sparkassen ist es zu danken, daß dem wirklichen Bedarf Rechnung getragen werden konnte, und daß das Publikum den Sparkassen Vertrauen bewahrte, mozu auch da und dort die Einwirkung der Behörden und der Presse viel beitrug.

Ueber die Anforderungen, die an die Württ. Sparkasse (Landesparkasse) gestellt worden sind und wie diese sich derselben entledigte, darüber dürften nachstehende Mitteilungen von allgemeinem Interesse sein.

In der Zeit vom 25. Juli bis 15. August wurden Sparkassengelder zurückerstattet 4.310.977 Mark. Die Rückzahlungen erfolgten in 19.870 Posten und es fielen 17.751 Posten mit 2.299.456 Mark auf Beträge bis zu 500 Mark; 1639 Posten mit



108884 Mark auf Beträge von 501-1000 Mark; 480 Posten mit 22287 Mark auf Beträge von mehr als 1000 Mark. Letztere beiden Gruppen beanspruchten somit zusammen nur 1001521 Mark, also um 287935 Mark weniger als die erste Gruppe. Aus dieser Überlegung ist zu schließen, daß die Abhebungen im Gegensatz zu der Bank, von welcher die Sparere zum Beginn der Balkanwirren beherbergt waren, vornehmlich zur Befriedigung der durch die Mobilisierung hervorgerufenen Bedürfnisse erfolgte, wie dies auch durch die Aussagen der Später selbst bestätigt worden ist.

Bei der Hauptkassa in Stuttgart waren die Rückzahlungsforderungen am stärksten am Montag den 25. Juli, wo von 77 Personen rund 258 000 Mark abgehoben worden sind. In den folgenden 4 Tagen war der Andrang geringer, es wurden aber immerhin an 221 Personen rund 667 000 Mark ausbezahlt. Am 1. und 3. August betragen die Rückzahlungen zusammen noch rund 199 000 Mark. Von da ab trat ein wesentlicher Rückgang in den Abhebungen ein.

Die Württ. Sparkasse hat allen Wert darauf gelegt, den Rückzahlungsforderungen in vollem Umfang sofort zu entsprechen und von den Kündigungsbestimmungen abzusehen, und nur bei Abhebungen, die lediglich spekulativen Zwecken oder aus reiner Kriegsanxiety bewirkt werden wollten, traf die Anstalt Vorkehrung zur Wahrung der Kündigungsfristen, es war dies aber nur in wenigen Fällen anzunehmen.

Der Hauptverkehr der Württ. Sparkasse geht durch ihre 150 Agenten. Es galt, diese rasch in den Besitz der nötigen Gelder zu setzen, was bei der Einschränkung der Verkehrsmittel nicht leicht war. Zur Befleunigung der Rückzahlungen wurden den Agenten 542 000 Mark Vorkasse gewährt. Im ganzen haben die Agenten in der Einigungs erwünschten Zeit 1 906 968 Mark Rückzahlungen an die Später geleistet und es ist anzunehmen, in welcher verständiger und sachgemäßer Weise die Agenten das Publikum belehrt und unbefohlene Abhebungen verhindert haben.

Was den Zufluß der Einlagen betrifft, so war er in den ersten Tagen der Mobilisierung wohl schwach, aber aufgehört hat er nie und es wurden im Ganzen bis 15. August 1 906 200 Mark eingelegt. Der Durchschnitt einer Einlage betrug in dieser Zeit 279 Mark gegenüber 112 Mark in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Diese Steigerung ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß abgehobene Gelder wieder gebracht worden sind und daß das Publikum nach kurzer Zeit bestrebt war, entbehrliche Gelder in sichere Verwahrung bei Sparkassen zu bringen.

Vor der Möglichkeit, die Einlageheime durch Falschnoten oder durch Hinterlegung zu sichern, wurde hier vielfach Gebrauch gemacht.

Neben den Rückzahlungen im Gesamtbetrag von 4 310 977 Mark hatte die Anstalt an Darlehen, die in den vorhergehenden Monaten bewilligt worden waren, auszusahlen 1 336 400 Mark, wovon in der zweiten Augusthälfte noch 400 000 Mark gekommen sind. Die Anstalt hielt darauf, auch ihre Verpflichtungen aus Darlehenszusagen ohne weiteres einzulösen, und da die Darlehensmittel vielfach zur Befriedigung von Handwerker- und Unternehmer im Baugewerbe dienen, so führte sie auf diese Weise dem wirtschaftlichen Leben in der kurzen Zeit von 4 Wochen erhebliche Mittel zu.

Die Württ. Sparkasse hat sich von jeher angelegen sein lassen, ihre Zahlungsbereitschaft für den Eintritt außerordentlicher Ereignisse zu pflegen, und sie hat zu diesem Zweck die Verankerung von Wechseln und die Lombardierung von Wertpapieren in erster Linie stets ins Auge gefaßt. Es fiel ihr nicht schwer, die nötigen Vorräte auf diesem Weg sich zu verschaffen. Nach Einstellung ihrer Bankguthaben bezog sie zu der Reichsbank und die Württ. Notenbank Wechsel über 797 517 Mark, außerdem nahm sie bei der Reichsbank gegen Bestätigung von Wertpapieren 2 200 000 Mark auf.

Dem Umstand, daß die Württ. Sparkasse mit der Reichsbank schon im Lombardverkehr stand, und dem Entgegenkommen der Reichsbank ist zu danken, daß die Darlehensaufnahme in raschster Weise ausgeführt werden konnte.

Seit der zweiten Augustwoche hält sich der Geschäftsvorwärtigung neuer Darlehen an Gemeinden und auf Hypotheken sehr in sehr ruhigen Bahnen und es ist zu hoffen, daß die Bedenken zum Bedauern der Anstalt notwendigerweise eingestellt werden mußte, in nicht zu fernher Zeit wieder aufgenommen werden kann.

Politisches.

Die Diplomaten beim Papst.

W. T. B. Rom, 8. Sept. (Nicht amtlich.) Der Papst hat gestern im Thronsaal das Diplomatische Korps vom Hl. Stuhl empfangen. Der Papst betrat den Saal, vom Hofstaat begleitet, und bestieg den Thron. Der Donen des diplomatischen Korps, der Botschafter Oesterreich-Ungarns beim Hl. Stuhl, verlas eine Ansprache, in der die herzlichsten Gefühle tiefster Ehrfurcht und Verehrung ausgedrückt wurden. Der Papst antwortete, indem er die herzlichsten Gefühle für alle Nationen ausdrückte und wünschte, daß die Beziehungen zwischen dem Hl.

Stuhl und den vertretenen Mächten die gleichen bleiben möchten. Der Papst stieg vom Thron herab und reichte zu Diplomaten die Hand zum Kuß, indem er für jeden freundlichste Worte fand. Nach dem Empfang besuchte das diplomatische Korps den Kardinalstaatssekretär Ferrata.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 8. Sept. (Mittelteil amtl. kurzer Kriegsnachrichten.) Von heute an werden in Württemberg wie im Reichstelegraphengebiet amtliche, vom stellvertretenden Generalstab und vom Reichsmarineamt versahnte und für die Öffentlichkeit bestimmte kurze Kriegsnachrichten verbreitet. Soweit solche Nachrichten vorliegen, werden sie den sämtlichen Telegraphenanstalten morgens zwischen 9 und 10 Uhr und nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr mittels sogenannter Kriegstelegramme übermittelt. Die Telegraphenanstalten haben das Kreistelegramm jeweils mit der Ueberschrift „Amtliche Kriegsnachricht“ auszuhängen.

Stuttgart, 8. Sept. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag in Württemberg ist nunmehr im wesentlichen beendet. Das gesamte Aufkommen an Wehrbeitrag in Württemberg beträgt nach den Wehrbeitragslisten rund 33 000 000 Mark. Es besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß freiwillige Wehrbeiträge noch immer von allen Kameradämtern und dem Hauptsteueramt Stuttgart entgegengenommen werden.

W. T. B. Stuttgart, 8. Sept. Vier von der 2. Kompanie des Württ. Infanterie-Regiments 126 mit stürmender Hand bei Mülhausen eroberte französische Geschütze sind seit heute nachmittag im Schloßhof aufgestellt.

Ludwigsburg, 8. Sept. Bezeichnend für die Stimmung der französischen Befangenen auf dem Hüperg ist die Tatsache, daß bei Bekanntgabe der Kriegereignisse und der Nachricht, daß deutsche Kavallerie schon vor Paris stehe, die ganze Gesellschaft der Befangenen in die Hände Klatschte und dadurch ihrer Freude Ausdruck gab, daß der Krieg voraussichtlich bald zu Ende sein wird.

(-) Von den Feldern, 8. Sept. (Die Ernte.) Die Getreide- und Dehnenernte ist vollständig unter Dach. Die Dreschmaschine jurrt an allen Ecken und Enden. Das Dreschergebnis ist über Erwarten gut. Ein Gang durch unsere Obstfelder muß jedes Herz freudiger stimmen. Die Früchte hängen in den schönsten Farben an den fast überlasteten Bäumen. Auch die Reife des Obstes schreitet infolge der warmen Witterung rasch voran. Das Obst fällt schon stark und allenthalben wird schon gemostet und „Neuer Käse“ vergast. — Die Kartoffelernte nimmt nächste Woche ebenfalls ihren Anfang. Leider sind hier die Erträge mancher Sorten recht gering.

(-) Calw, 8. Sept. (Das erste Grab auf dem neuen Friedhof.) Ein tapferer Bayer aus Aubing bei München von den Königsgranadiere hat als erster der im hiesigen Bezirkskanienhaus untergebrachten Verwundeten auf deutschem Boden auf dem neuen Friedhof hier die letzte Ruhestätte gefunden. An dem Leichenzug des 24jährigen Obsthilfen sich das Bezirkskommando, der Veteranen- und Militärverein mit Fahnen, eine große Zahl einberufener Landsturmmänner und viele hiesige Einwohner. Stadtpfarrer Heberle hielt die Grabrede. Drei Salven wurden zu Ehren des Toten abgefeuert und am Grab zwei Kränze von dem Bezirkskommando und dem Militärverein niedergelegt.

(-) Chingen, 8. Sept. (Zweierlei Naß.) Gestern nachmittag passierte die hiesige Station ein aus 15 Wagen bestehender Zug französischer Gefangenen. Die Posthosen erweckten allenthalben das größte Interesse. Bei einem Verwundetentransport von Deutschen und Franzosen wurden letzteren belegte Brötchen und Eier eingeschoben und weiter versucht, sie mit Wein zu laben. Unsere Verwundeten behandelt man in Frankreich anders.

Der märkische Reiter.

Tausend tapfere Helben sanken,
Goldnen Lehren gleich, in Staub;
Wir bekämpfen in Gedanken
Sie mit jungem Eichenlaub.

Nach des Tages blut'gem Ringen
Stiller wird es auf dem Plan,
Und auf schweren, schwarzen Schwingen
Mählig schleicht die Nacht heran.

Hinter einer Weißdornhecke,
Ueber feuchtes Wiesenmoos,
Trabt ein junger Märk'scher Recke
Nach dem alten Grafschloß.

Auf der Höhe angekommen,
Läßt er in dem Park zurück
Seinen Kappen, tritt bellommen
Spähd auf ein Ackerstück.

Ruhig wird es, stiller immer,
Fern ein Bivakfeuer nur,
Und des Mondes matter Schimmer
Pflückt in Silberglanz die Flur.

Dringt dort nicht am Waldestrande
Ein Kosakenchwarm heran? — —
Dornestrapp der Bergeshalbe
Läufchte unseren Man.

Grane Nebelnymphen schaukeln
Drunt auf dem Wiesenmoor,
Und der Wolken Schatten gaukeln
Männigsache Bilder vor!

Fern im Tale Kirchenglocken? — —
Bauscht hinunter atemlos: — —
Eines Räuzchens bräutlich Loden
Was am altersgrauen Schloß.

Leber mondbeglänzten Hängel
Auf den wackeren Man
Blöglich mit verhängtem Hängel
Sechß Kosaken jagen ran.

Karabiner an die Wange!
Los! Es stürzt der Eckle schon!
Einem ist vor sechs nicht bange,
Das ist deutsche Tradition.

Drauf die zweite, dritte, vierte
Kugel traf je einen Ruß,
Keins sich im Bleie irrte,
Treffer war ein jeder Ruß!

Und die letzte schließlich streckte
Dann des Fünften Falben hin,
Der im Sturz den Reiter deckte
Und ihn zu zerstückeln schien.

Raus den Säbel für den Sechsten!
War der Tod auch Sekundant,
Uaßer Held, im Schutz des Pöcksten,
Focht für König, Vaterland.

Kroch hervor der fünfte Reiter! — —
Schnell die Faust an Säbelnauf:
„Gabe auch für Dich jetzt leider
Keine Kugel mehr im Lauf!“ — — —

Unversehrt, unüberwunden
Aus dem Kampf ging unser Held.
Möchten alle doch bekunden
Solche Tapferkeit im Feld!

Dr. Guonther.

(-) Viberach, 8. Sept. (Falsches Geld.) Wie in Wergentheim falsche Einmark-Stücke kursieren, so sind hier falsche Dreimark-Stücke im Umlauf, die an dem matten Aussehen leicht zu erkennen sind.

Wetterbericht.

Von Nordwesten naht eine neue Depression, deren Einfluß am Donnerstag und Freitag zunächst durch zahlreiche Gewitterstürme bemerkbar wird. Im übrigen ist für diese Tage noch vorwiegend trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Bermischtes.

Einer der seine Leute zu wählen weiß. Von einer klugen Musterung, die ein Heidelberger Professor dieser Tage unter den Damen hielt, die sich zur Verwundetenpflege gemeldet hatten, und denen er Unterricht erteilen sollte, wird der „Fr. Zeitung“ berichtet. Der Professor trat danach vor die Schar der Versammlung und begann: „Meine Damen! Diejenigen, die sich der Pflege von Offizieren widmen wollen, bitte ich auf die linke Seite zu treten, und die anderen zur Rechten.“ Etwa sieben stellten sich zur Linken des Arztes auf. In diese reichte sich der Professor zuerst und sagte: „Sie können nach Hause gehen; für Damen, die nur Offiziere pflegen wollen, haben wir keine Verwendung, und die Unterrichtszeit ist für die anderen Damen vollständig in Anspruch genommen.“

Skandinaviens hundertjähriger Friede. Während fast durch ganz Europa die Kriegstrompete ertönt, kann Skandinavien in diesen Tagen auf einen hundertjährigen Frieden zurücksehen. Am 14. August 1814 wurde die Konvention zu Moss abgeschlossen, die den letzten Krieg zwischen Norwegen und Schweden beendete. — Der dänische Prinz Christian Friedrich hatte sich am 8. Februar 1814 zum König von Norwegen erklärt und am 22. Mai seinen feierlichen Einzug in Christiania gehalten. In selbem Tone noch wurden zwei Duzend Kammerherren-Schlüsse in England bestellt; doch ehe sie nach der norwegischen Hauptstadt gelangten, war es schon mit der Macht Christian Friedrichs vorbei. In Norwegen selbst hatte sich eine Partei gegen den König verschworen und als das schwedische Heer unter der Führung des Kronprinzen Karl Johann (normalerweise kaiserlich französischer Marschalls Bernadotte!) und die schwedische Flotte unter Führung des alten Königs Karl XIII. gegen Norwegen rückten und die Hauptstadt Christiania bedrohten, sah der Schwedische König Christian Friedrich ein, daß er sich nicht länger halten könne. Ein Waffenstillstand wurde geschlossen und wenige Tage nachher, am 14. August 1814 die Konvention zu Moss; dadurch verpflichtete sich Christian Friedrich; sofort das Schwedische, den norwegischen Reichstag, einzuberufen und nach dessen Zusammentritt seine Krone niederzulegen und das Land alsbald zu verlassen. Schweden hingegen verpflichtete sich, sofern die Vereinigung von dem Storting angenommen würde, das norwegische Grundgesetz anzuerkennen. Am 4. November wurde dann der greise Karl XIII. zum norwegischen König gerufen und seit der Zeit haben die Freundschaften zwischen den beiden Ländern geruht, wenn auch die Personalunion heute nicht mehr besteht; Norwegen hat bekanntlich seit einigen Jahren seinen eigenen König und das Haus Bernadotte gebietet nur noch über Schweden.

Handel und Verkehr.

Wöchentliches Saatenslandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse haben in der letzten Woche keine bemerkenswerte Veränderung erfahren. — In den Gebieten östlich der Elbe beeinträchtigt die andauernde Trockenheit das Wachstum der Futterpflanzen und der Hackfrüchte, deren Stand infolgedessen etwas zurückgegangen ist. Immerhin können baldige Niederschläge noch manches verbessern, so daß die Hoffnung auf eine Mittelernte noch keineswegs aufgegeben zu werden braucht. Aus dem Westen und Süden ausgehender Berichte nach wie vor günstig. Die Bestellung aufseher Aecker für die Winteranfaat schreitet infolge der Trockenheit langsam vorwärts, namentlich auf schweren Böden sind die Pflugarbeiten noch sehr im Rückstand.

lokales.

Wilddad, 8. September 1914.

Mit dem um 2 Uhr eintreffenden Personenzug kamen heute wieder deutsche Verwundete hier an. Von dem Transport in Stärke von 45 Mann begaben sich ein großer Teil zu Fuß nach dem Katharinenstift, das nunmehr auch als Hilfslazarett eingerichtet ist. Die Schwerverwundeten wurden mit Tragbahnen und Fahresseln dahin verbracht. Im Ganzen befinden sich nunmehr beinahe 300 Verwundete hier. Von dem ersten Transport ist ein kleiner Teil bereits wieder genesen und zu seinem Truppenteile zurückgekehrt.

Wilddad, 8. September 1914.

Raum war der Verwundetentransport heute Mittag nach dem Katharinenstift vollzogen, verkündete Glockengeläute den Einwohnern, daß unsere Truppen wieder einen Sieg errungen haben. In zahlreichen Scharen eilten Alt und Jung nach dem Kurplatz, wo Herr Stadtschultheiß Wägner das eingegangene Telegramm bekannt gab, wonach Raubeuge kapituliert, 40000 Kriegsgefangene, vier Generale und zahlreiche Kriegsgeräte in unsere Hände fielen. Die Menge sang sodann: „Nun danket alle Gott“, „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“. Mit großer Begeisterung stimmten alle Anwesenden auf das auf S. M. den Kaiser, die großen Heerführer und unsere tapferen Truppen ausgebrachte Hoch ein. Zum Schluß wurde noch betont, daß den heute angekommenen Verwundeten hier gut gefallen möge, sie baldige Genesung finden und sodann einen guten Eindruck von Wilddad nach Hause nehmen möchten. Abends ab 6 Uhr erlebte die neue Musikkapelle auf dem Kurplatz mit militärischer Pünktlichkeit in meisterhafter Weise ihr Programm.

Das Publikum sang begeistert mit und sollte jedem Stück großen Beifall.

Es gilt

bei den vielen Gelegenheiten, die der Sommer bringt, auf der Promenade, im Verkehr mit Fremden, auf der Reise, der weltgewandte Mann zu sein. Ein in jeder Hinsicht mit eleganter, solider Bornehmheit gekleideter Herr hat diesen Vorzug.

Mein Atelier für meine Herrenschneiderei

fertigt Kleidungsstücke nach Maß zu angenehmen Preisen an, die in jeder Weise allen Anforderungen der Mode und der Eleganz entsprechen.

Karl Geiß, Schneidermeister, Pforzheim,
Westl. Karl-Friedr.-Str. 64 Tel. 3116. Filiale Dessl. 41.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wilddad. Verantwortlich E. Reinhardt.



Wildbad, 9. Septbr. 1914.



Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß mein lieber, treubesorgter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Stein

Schuhmachermeister

im Alter von 32 Jahren auf dem Feld der Ehre fürs Vaterland gefallen ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen die trauernde Gattin

Mathilde Stein mit ihren Kindern.

Auch sage ich allen Teilnehmern am Leichen-Gottesdienst, besonders den vielen verw. Kriegern ein herzl. „Vergelt's Gott“

Bengers patentierte Normal-Unterkleidung



Prof. Dr. G. Jaeger

System Prof. Dr. G. Jaeger. Alleinige Fabrikanten W. Benger Söhne, Stuttgart.

Großes Lager in obiger Prof. Dr. Jaeger's Normal-Bollunterkleidung für Herren, Damen und Kinder

in allen Arten und Größen zu Original-Fabrik-Preisen empfohlen

Geschwister Freund,

Hauptstraße 104 und R. Anlagen.

Erste u. älteste Niederlage der Prof. Dr. Jaeger's Unterkleidung.

- | | |
|---------------------|----------------------|
| Musikmappen | Schirmhüllen |
| Markt Taschen | Rucksäcke |
| Kellnermentaschen | Wäschesäcke |
| Damentaschen | Verlängerungstaschen |
| in neuesten Mustern | Blaidriemen |
| Brieftaschen | Handkoffer |
| Schreibmappen | Blusenkoffer |
| Portemonnaies | Hundeleinen |
| Zigarrenetuis | Hundehalsbänder |
| Leberuhrarmbänder | |

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Josef Mayer, König-Karl-Strasse 70.

Für ungedienten Landsturm schließen wir ab jetzt **Kriegsversicherungen** unter Garantie der vollen Versicherungssumme **zuschlagfrei** ab. Für alle sonstigen Kriegsteilnehmer berechnen wir nur mäßige Extraprämie. Kostenlose Auskunft durch die **Subdirektion der „Thuringia“** Stuttgart, Schloßstraße 73 a (Telefon 1164) oder deren Inspektoren und Agenten.

1,12 weiße ind. Laufenten

1914er Aprilbrut, vollsedrig

verkauft umständehalber billig. ^[128]
Wer sagt die Exped. ds. Blattes.

Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109. ^{Telefon 109.}
empfiehlt seine Dampfbäder, Bannen- und med. Bäder, Drassagen, Packungen usw. der Einwohnerschaft von hier und Umgebung.

Den Krankenkassenmitgliedern besonders empfohlen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Carl Schmid.

Bocheringe Anmerkungen erbeten.

Gestrickte Golfs-Jacken

in den neuesten Farben u. allen Größen
von Mt. 12.— bis Mt. 24.—
Ph. Bosch, Wildbad.

Geschwister Horkheimer

empfehlen

weiße Baumwoll- und Leinenstoffe, Flanelle, Baumwoll-Flanelle, Göper, Molton, Bettelagen u.
zu billigen Preisen.

Franz Graf

Pforzheim

östliche Karl-Friedrichstr. 121
Haltestelle Schlachthofstrasse.

Spezialgeschäft

feiner

Damengarderobe nach Maß.

für sorgfältige Ausführung und guten Sitz wird garantiert

Billigste Preise. Beste Referenzen.

Ausverkauf!

Mein gesamtes Warenlager, bestehend in

Konserven aller Art, Südfriichten, Kolonialwaren, Spirituosen, Likören und Weinen

unterstelle ich in der Zeit vom **Montag den 7. bis einschließlich Samstag den 12. September** einem

Räumungsansverkauf

mit einem **Rabatt von**

10 Prozent

gegen Barzahlung, worauf ich meine werthe Kundschaft hiermit ergebenst aufmerksam mache und zu recht zahlreichem Besuche freundlich einlade.

Mein Geschäft bleibt vom **Sonntag den 13. September** ab bis auf Weiteres geschlossen.

Hochachtungsvoll

J. Honold

Inh.: **H. Honold, Kgl. Hoflieferant**

König-Karl-Strasse 81 • Telefon 45.

Sandkarten

vom westl. Kriegsschauplatz zu 30 Pf., sowie

Karten von Europa

zu 1 Mark

sind eingetroffen bei

Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei G. Rieinger, Buchbindermeister.

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, z. B. Wappenfahnen, Adlerfahnen, einfache Nationalfahnen.

Kataloge mit Abbildungen zu Diensten. **Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.**

Niederlage bei **Philipp Bosch, Wildbad.**

Chokolade-Liebesgabe

verpackt in einem Soldatenbriefkarton, empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**

Die Verpackung ist den Feldpostvorschriften entsprechend, so daß nur noch die Adresse des Empfängers aufgeschrieben und sogar ein Brief eingelegt werden kann. Das Porto für solche Liebesgaben beträgt nur 20 Pfg.

Blutbildende

Nähr- u. Kräftigungsmittel

Medizin- u. techn. Präparate

Mineralwässer

zu Originalpreisen

erhält man stets frisch und gut in der

Progerie Grundner

Inh.: **Herrn Erdmann.**

Habe die von Herrn Dr. Josenhans bisher innegehabte

Wohnung

von 5 bis 7 Zimmer mit Elektrisch, Gas, Bad und reichl. Zubehör auf 1. April 1915 zu vermieten.

Frau Rieinger.

Zwangs-Versteigerung.

An **Donnerstag den 10. Sept. 1914**, nachmitt. 1 Uhr, kommen

30 Zentner Heu

gegen Barzahlung im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich zum Verkauf, wozu Kaufs-liebhaber einladet.

Zusammenkunft beim Aukt-haus.

Wildbad, den 9. Sept. 1914

Gerichtsvollzieher: Hähle.

Gelbe Rüben

Extra Qual. pr. Ztr. 4,20 Mt.

„ „ „ 3,50 „

Rote Rüben

per Ztr. 3,50 Mt.

Gelbe Kartoffeln

per Ztr. 4,50 Mt.

Pfefferminztee

per Pfd. 1,50 Mt.

empfiehlt unter Nachnahme

Landwirt Kimmich

Kleinsachsenheim (Wett.)

Schöne Pfälzerzwiebel empfiehlt **Chr. Bött Wwe.**

